



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Phra: Rha:bieng. schließen Cultgebäude von der Außenwelt ab -
Portalanlagen nach den vier Himmelsrichtungen in den Hauptachsen -
Betonung der Ecken - Basisprofile der Phra:Ra:bieng - Pfeiler- oder ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94738)

Bei reicheren Tempelanlagen finden wir Phra:Ra:bieng angeordnet, d. h. Wandelhallen, die an einer Seite mit einer Wand geschlossen sind, in der für gewöhnlich keine Fenster vorkommen. Die Phra:Ra:bieng an der Pra:thömma:chedi stellt, was Anordnung und Gestalt der Fenster betrifft, eine Ausnahme dar. An der offenen Seite wird das Dach der Wandelhalle durch Pfeiler oder Rundsäulen gestützt. Stets umgeben die Phra:Ra:bieng ein Gebäude, das besonders geehrt und von der Umgebung des Alltags abgeschlossen werden soll. Wir finden daher sowohl Bôt als Phra:chedi von ihnen umgeben. Die ursprünglichste Anordnung ist die rechteckige, auf allen vier Seiten geschlossen, wie wir sie im Vät Arün, Vät Säkët, Vät Süthät und Vät Ämma:rïn vorfinden. Die Zugänge liegen in der Mitte der Viereckseiten an den vier Hauptachsen, den vier Himmelsrichtungen entsprechend, und sind stets mit Türflügeln zum Schließen versehen. Die Zugänge werden in der Regel durch ein besonderes Torgebäude hervorgehoben, das mit seinem Satteldache das des Wandelganges kreuzt. Um die Anlage reicher zu gestalten, hat man noch an diesen Stellen ein zweites oder drittes Dachstockwerk aufgesetzt. Selten findet man so einfache Zugänge wie im Vät Ma:hathat in Phëtxäburi. Die Giebeldreiecke und Dächer werden in derselben Weise verziert wie beim Bôt. Wird so die Ein-

Abb.

65 u. 66

T. 101

Abb.

67–69

T. 102

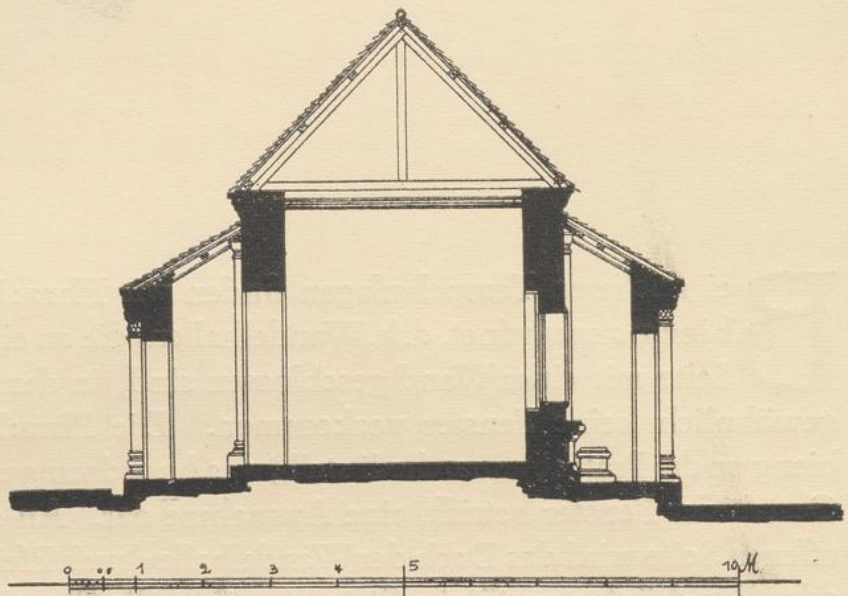


Abb. 65
Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

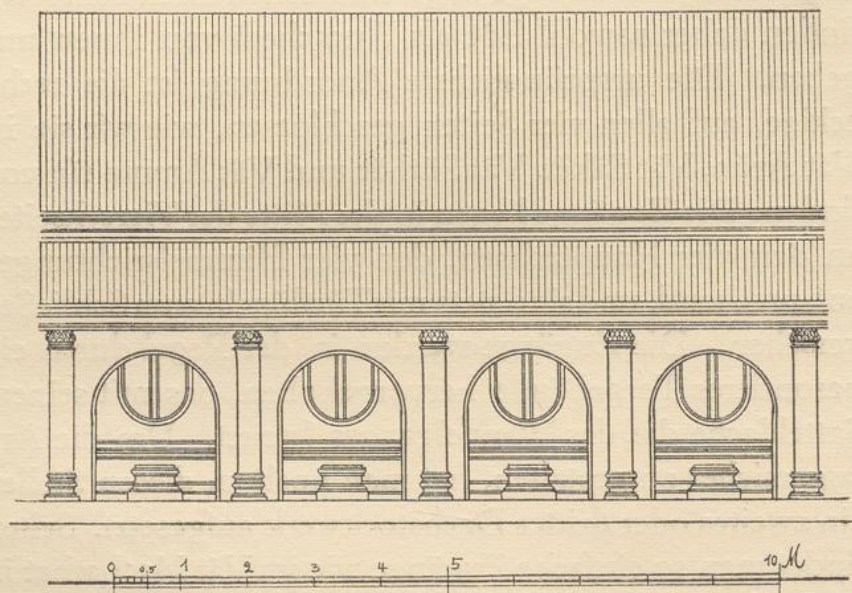
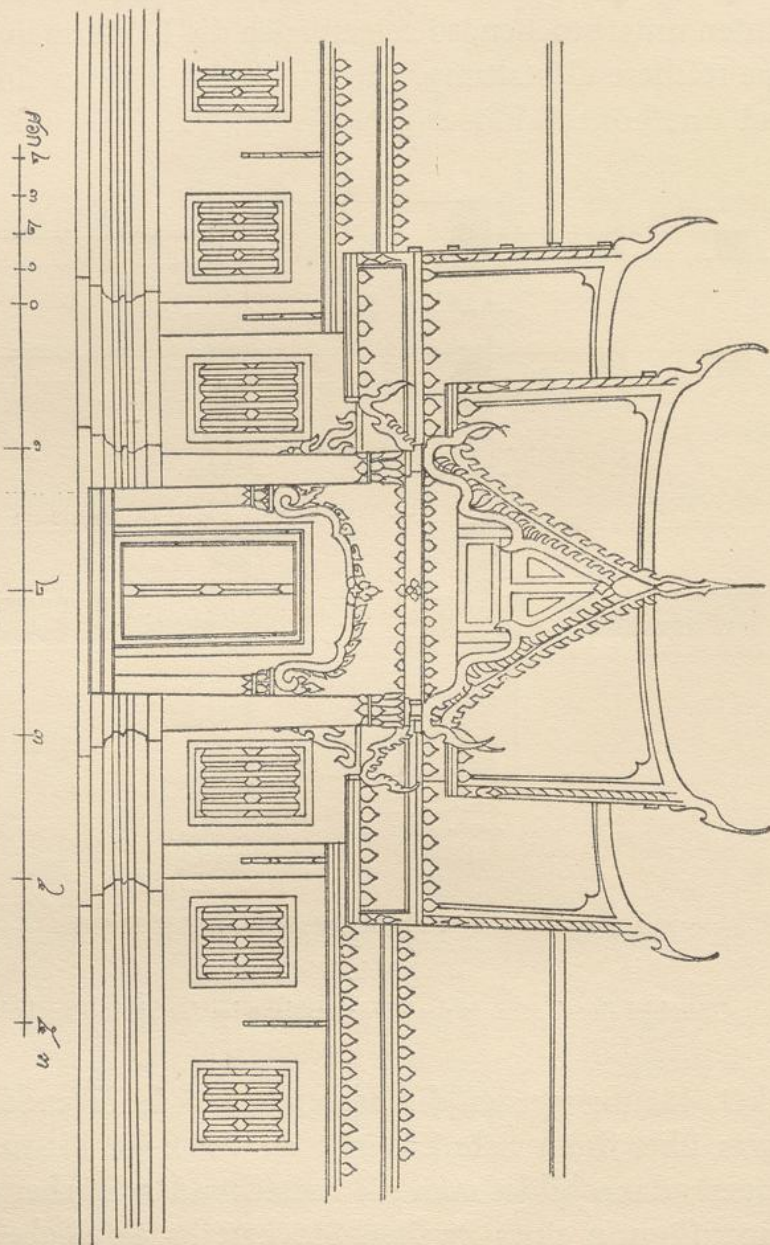


Abb. 66
Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

Architectural floor plan of a building. The plan shows a central corridor and several rooms. Dimensions are given in feet and inches. Key dimensions include: 7'-0" for the top room, 4'-5 1/2" for the right room, 3'-2 1/2" for the central corridor, and 4'-4 1/2" for the bottom room. A scale bar at the bottom is marked from 0 to 5 feet. The drawing is signed "10/16" in the bottom right corner.

Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok.

155



Entwurf für die Portalanlagen der Phra: Ra: bieng im Vāt Bēchānābōphīt, Bangkok.

Abb. 68

an dieser Stelle selten mit Türen durchbrochen. Eine T.104
Ausnahme hiervon macht Vät Běncha:, das auch in anderer

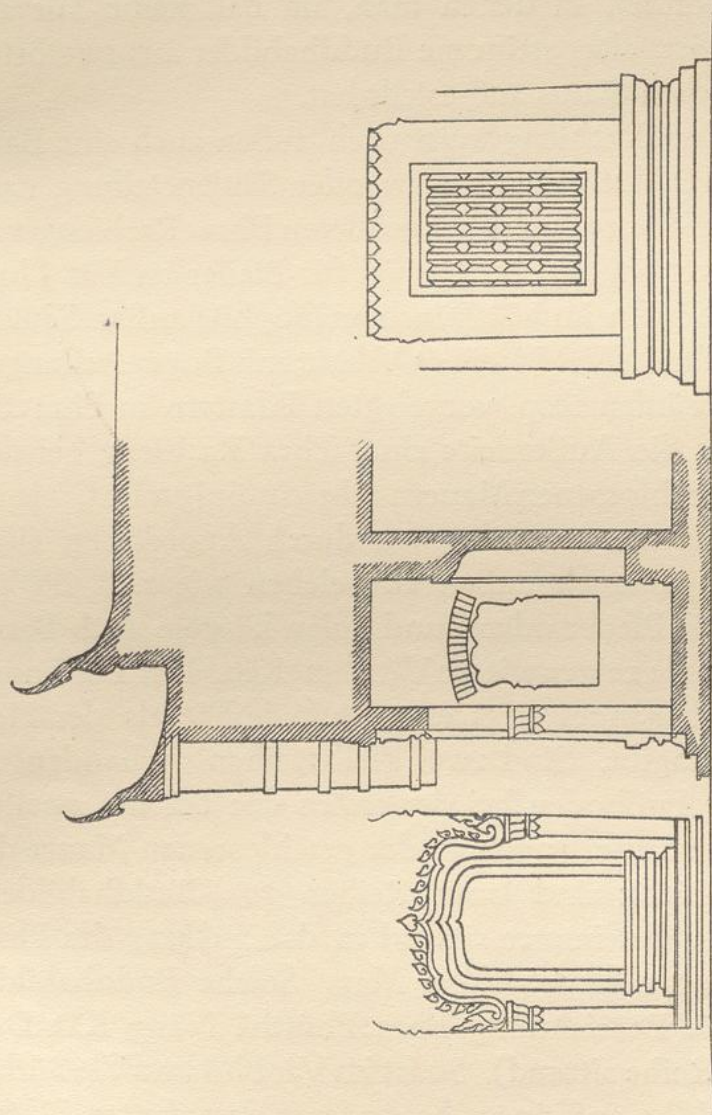


Abb. 69

Details von der Phra: Ra: bieng im Vät Běnchāmābōphīt, Bangkok.

Hinsicht eigenartig ist. Die Begrenzungswand bildet im Abb.
Innern eine rechtwinklige Ecke, die durch die Über 70

kreuzung der beiden Flügel entstehenden Vorbauten sind nur äußerlich angehängt und nach außen als kleine Kapsellen geöffnet, in denen man, im Fall keine Tür angeordnet ist, alte, steinerne Buddhabilder aus zerstörten Hauptstädten Siams aufgestellt hat.

Abb. Die Phra:Ra:bieng weist nach außen auch eine Basis 71 u. 72 auf wie der Bôt. Die Pfeiler- oder Säulenstellung nach der Innenseite zu kann bei größeren Phra:Ra:bieng verdoppelt werden, so ein Beispiel für Pfeiler im Vät Phra:Këo, für Säulen im Vät Bëchämäbôphit; außen Säulen, innen Pfeiler im Vät Sômänät Vihan; mit Bogenstellungen und Halbsäulen resp. vorgelegten Pilastern in Phra:Pa:thôm. Da die Außenseite einer Phra:Ra:bieng bei den langen, geschlossenen Mauern sehr eintönig wirkt, wie im Vät Ämma:rîn, so sucht man durch Anordnung eines Pfeilerganges auch außen zu beleben wie z. B. im Vät Säkët. Die Pfeiler oder Rundsäulen können auch Basen und Kapitelle zeigen wie im Vät Phra:Këo. Der Fußboden des Wandelganges liegt eine Stufe höher als der Hof, der ihn umgibt. Sind zwei Pfeilerreihen vorhanden, so steigt der Fußboden bei der ersten wie bei der zweiten T. 105 um je eine Stufe. Innen an der geschlossenen Mauer der Phra:Ra:bieng sind lange Reihen von Buddhabildern aufgestellt, fast immer sitzend in der Stellung des Phra:Sämathi oder Phra:Sädüng Man. Solche Buddhabilder führen die Bezeichnung Phra:Phütthä Näng Kän Däp (in einer Reihe sitzend). So ist im Vät Phô und Vät Süthät jeder Buddha auf einem besonderen gemauerten Untersatz mit vergoldetem Putzornament reich verziert. Die Wand hinter diesen Bildern ist mit einer Art Gloriole

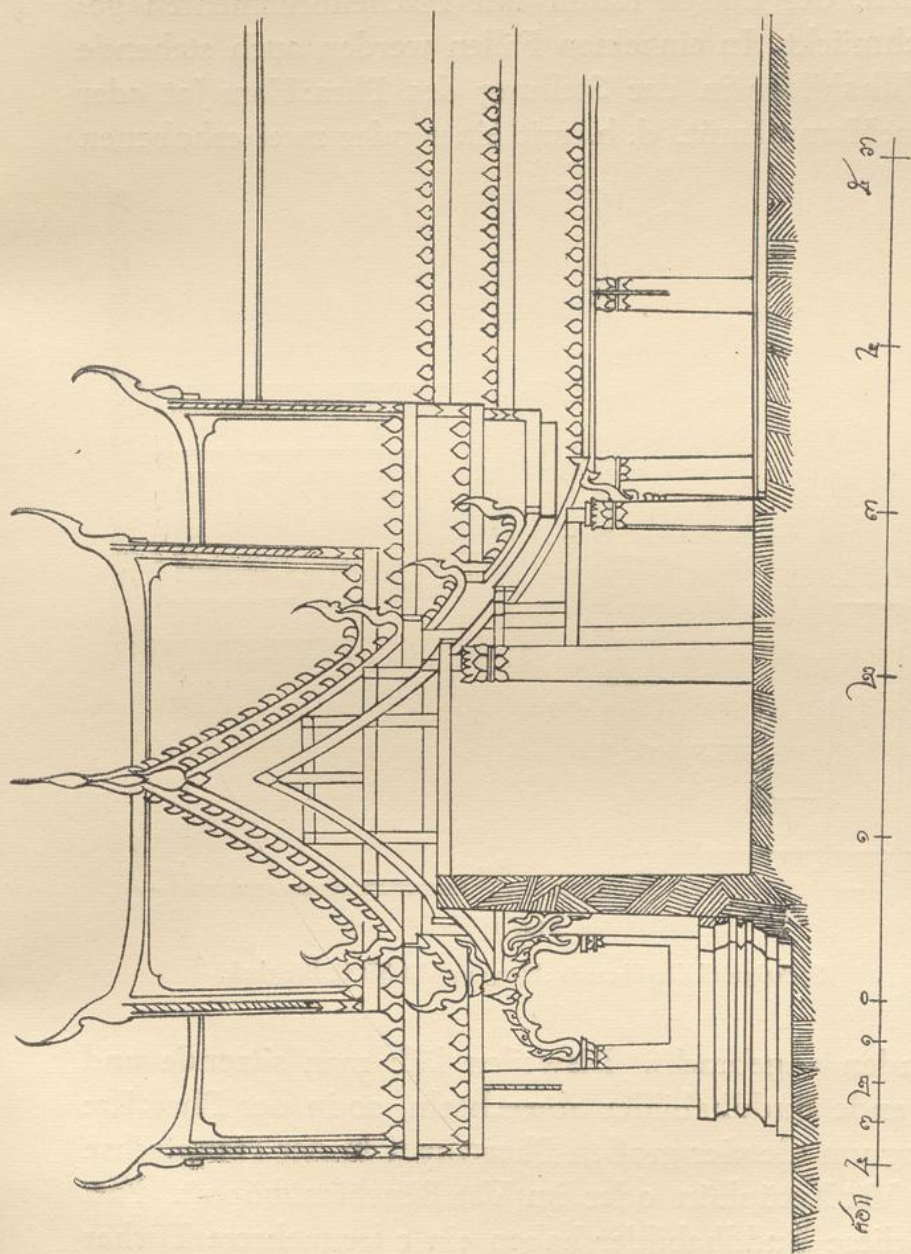


Abb. 70

Schnitt durch die Phra: Ra: bieng im Wat Benchamabophit, Bangkok.

bemalt, der übrige Raum mit Flächenornamenten geschmückt. In einzelnen Fällen werden auch stehende Buddhabilder in der Stellung des Phra:Ham Jat oder Phra:Ham Sämüt, d. h. mit einer oder zwei erhobenen

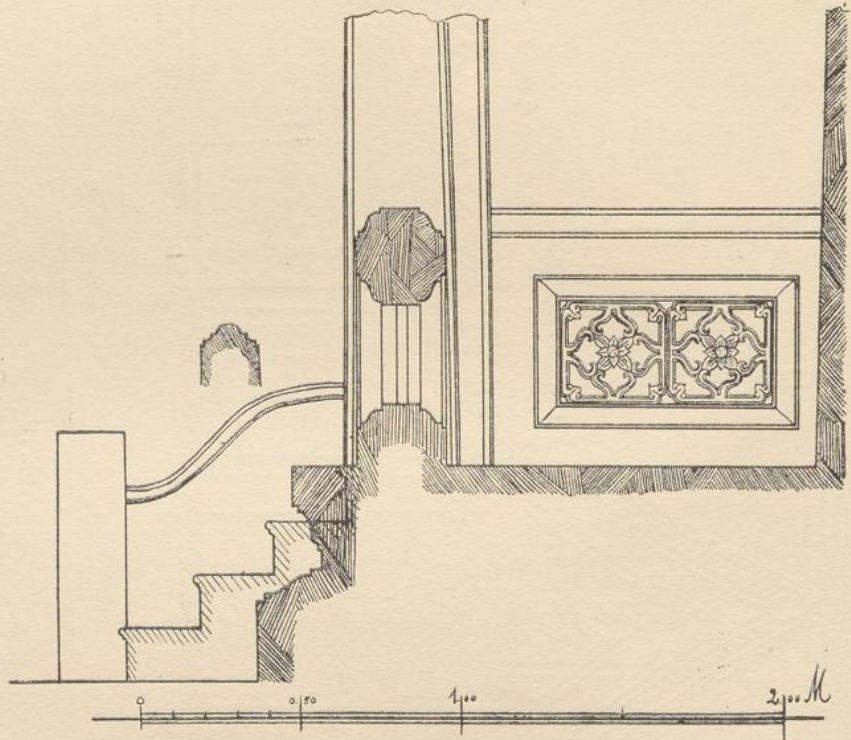


Abb. 71

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkät, Bangkok.

Händen angebracht. Bisweilen läßt man sitzende und stehende Buddhabilder abwechseln, so in der Phra:Ra:bieng um die vier großen Phra:chedi in der Hauptachse des Vät Xetüphön oder im Vät Bëchämäböphit. Fast alle diese Buddhabilder haben ein oder mehrere Tücher in Schärpenform umgebunden, auf welchen eine Widmung

160

angebracht ist (z. B. folgender Art: »Dieses Tuch hat das Kind Xôt der Buddhareligion geweiht mit der Bitte, in die Vollkommenheit¹ einzugehen«). Die Farbe der Tücher kann weiß, rot oder gelb sein. Im Vät Bôrömmänivat sind anbetende, stehende Mönche in Hochrelief an den

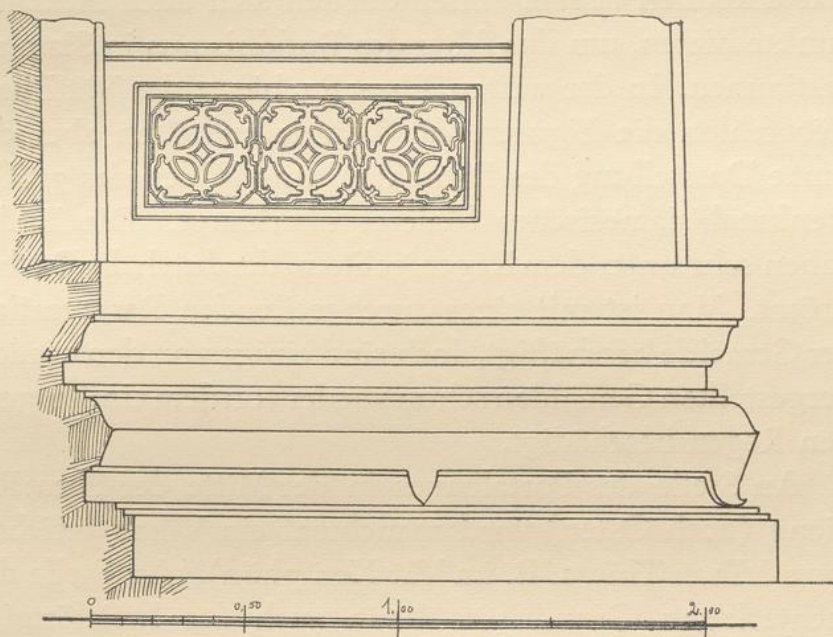


Abb. 72

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Süthät, Bangkok.

Wänden der Phra:Ra:bieng abgebildet, die alle nach dem Phra:chedi in der Mitte ihre Hände erheben. Im Vät Kănümat finden wir ganze Reihen von betenden Jüngern dem Bôt zugewandt. In dem Wandelgang der Pra:thömma:chedi fehlen die Figuren, an deren Stelle sind an der

¹ Hier gleich Nirvāṇa, siamesisch Nīphan.

Wand entlang große Tafeln in Palischrift angebracht, die die Geschichte dieses großen Phra:chedi erzählen; draußen aber, in der schmalen Bogengalerie, sind alte Ausgrabungen aufgestellt, Steinräder, antike Buddhabilder und Ornamente, die den Zusammenhang mit der indischen Kunst klar erkennen lassen. Hier dürften sich auch Anhaltspunkte bieten, um das Alter des Buddhismus in Siam zu bestimmen. In der weiten Phra:Ra:bieng des Vāt Phra:Kēo fehlen die Figuren, die Wände enthalten aber die ganze Darstellung des Ramākien¹ und bilden das größte Denkmal siamesischer Malerei überhaupt. Die Bilder haben sehr unter dem Regen gelitten, der durch die Dächer strömt. Man ist mit einer durchgreifenden Restauration der Gemälde beschäftigt, doch sind einige von den wiederhergestellten Gemälden schon wieder von dem eindringenden Regen beschädigt.

An Stelle des Portalbaues in der Mitte der Phra:Ra:bieng (nach Osten) wird manchmal ein Vīhan errichtet (sog. Vīhan Thīt, z. B. im Vāt Xetūphōn). An Stelle des rechteckigen Grundrisses kann auch der kreisförmige treten, besonders um Phra:chedi von runder Form. In diesem Falle sind stets statt der Portalbauten vier Vīhan T.106 Thīt angeordnet, so im Vāt Raxābōphīt und bei der Pra:thōmma:chedi, Beispiele haben wir auch im Vāt Sōmānāt Vīhan und Mōngkūt Kra:sāt. Dieselbe Anlage war auch für die Grundrißgestalt des Vāt Bēnchāmābōphīt maßgebend, insofern hier die Phra:Ra:bieng im Osten an den

¹ Ramākien ist die siamesische Form der indischen Helden-sage Rāmāyana.

Bôt anstößt, der an Stelle des Vihan getreten ist. Aber noch eine andere Abweichung zeigt sich hier: es ist nur an der dem Bôt gegenüberliegenden Seite eine Tür in der Mitte der Phra:Ra:bieng durchgebrochen. Zwei andere Türen befinden sich ausnahmsweise an den Ecken.

Eine weitere Vergrößerung der Phra:Ra:bieng wird dadurch erreicht, daß an allen vier Seiten statt der Portale Vihan eingebaut werden. Die Decke des Wandelganges ist eine flache Holzdecke ähnlich der in den Bôt. Sie ist horizontal über der Phra:Ra:bieng selbst, schräg abfallend zwischen der ersten und zweiten Pfeilerstellung. Die reichste Ausbildung der Wandelhalle ist im Vät Xetüphön erreicht. Dort ist durch die Länge der Vihan Thīt so viel Platz gewonnen, daß noch acht kleine Phra:Ra:bieng angelegt werden konnten, die je einen kleinen Hof einschließen. In diesem Falle heißt die große innere Wandelhalle Phra:Ra:bieng Xăn Nãi, im Gegensatz zu den kleinen Phra:Ra:bieng Xăn Nok. Die letzteren zeigen keine Säulen- oder Pfeilerstellung nach den Innenhöfen hin, sondern nur enggestellte, schmale Mauerpfeilerchen (Luk Kröng), deren Zwischenräume mit durchbrochenen bunten chinesischen Fayencekacheln geschlossen waren. In Ayuthia fand sich diese Art der Anlage häufiger. Leider fallen diese Luk Kröng im Vät Xetüphön der jetzigen Restauration zum Opfer und werden nach der allgemein üblichen Art durch Pfeilerstellungen mit weiten Abständen ersetzt. Bemerkenswert ist, daß man in der Phra:Ra:bieng dieses Tempels in die Pfeiler Marmortafeln eingelassen hat, auf denen die ganze Methodik der siamesischen Dichtkunst eingegraben ist. Im Vät Phra:Kéo finden wir

ähnliche Marmortafeln, die die Geschichte des Ramäkien erzählen, die in Bildern an den Wänden wiedergegeben ist.

Der Zweck einer Phra:Ra:bieng ist vornehmlich der, einen stimmungsvollen Innenhof abzuschließen, der einen weihevollen Frieden für den darin befindlichen Bôt oder Phra:chedi schafft und sie von dem Lärm der Straßen isoliert. Unwillkürlichergreift jeden Besuchereines solchen Vâthofes etwas von der feierlichen einsamen Stille dieser Abgeschiedenheit von der Welt. Wenn auch sonst der siamesische Tempelbau mitunter Mittel verwendet, die wir für unsere Kirchen nicht zulassen würden, so haben doch diese Wandelhallen mit ihren abgeschlossenen Höfen einen Stimmungsgehalt, der unseren oft von brandendem Verkehr umtosten Kirchen nicht selten fehlt. Wer in diese Hallen des siamesischen Vât seinen Fuß setzt, dem belebt nur das Echo seiner Schritte das Schweigen dieser Stätte. Ruhig und würdevoll blicken den Fremdling die Buddha-bilder an. Sicherlich lebt etwas von Buddhas Lehre in diesen architektonischen Schöpfungen, und wenn uns auch der Buddhismus fremd ist, so empfinden wir dennoch Achtung und Ehrfurcht beim Betreten solcher Bauten.

Die Höfe zwischen der Phra:Ra:bieng und dem Bôt sind mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Manchmal sind einzelne Platten ausgelassen, um Ziersträucher zu pflanzen. Vielfach benutzt man hierzu die Dok Këo, einen Strauch mit kleinen weißen, süßduftenden Blüten. Man findet sie an den Innenseiten der Phra:Ra:bieng fast aller Vât. Diese Pflanzenwelt mildert ein wenig den Eindruck, der durch die streng symmetrische, starre Architektur hervorgerufen wird. Es kommt auch vor, daß eine

Phra:Ra:bieng um einen Vīhan errichtet wird, so z. B. im Vāt Sūthāt, wo dem Bôt eine solche fehlt. Im Vāt Ma:hathat umgibt die Phra:Ra:bieng sowohl Bôt als Vīhan und umschließt auch noch den Mōndöp für das Chūlama:nichedi (Name für eine bestimmte Art von Phra:chedi), welches die Hauptreliquien enthält. Nicht immer ist die Phra:Ra:bieng geschlossen. So ist das Phra:chedi im Vāt Bōrōmmānivat nur auf drei Seiten von einer Wandelhalle umgeben, auf der vierten erhebt sich der Bôt. Umgekehrt ist die Anordnung im Vāt Kānūmat, in welchem der Bôt auf drei Seiten von der Phra:Ra:bieng umgeben ist, während die vierte Seite von dem Phra:chedi geschlossen wird. Die Wandelhalle, die die vier großen Phra:chedi im Vāt Xetūphōn umgibt, ist im Osten durch eine einfache Mauer abgegrenzt.

Ebenso wie die Phra:Ra:bieng hat auch die Kāmphēng Kēo (Juwelenmauer) den Zweck, die durch sie eingeschlossenen Gebäude von der Außenwelt abzusondern. Doch wird der Zweck hier in der Regel nicht so vollkommen erreicht wie bei der Phra:Ra:bieng, da die Kāmphēng Kēo meist nicht sehr hoch ist, so daß man oft sogar hinüberschauen kann. Selten ist die Kāmphēng Kēo in Gitter aufgelöst wie im Vāt Bēnchāmābōphīt. Tempelanlagen, die keine Wandelhalle aufweisen, sind von einer Kāmphēng Kēo umgeben. Es kann aber auch da, wo eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, eine doppelte Kāmphēng Kēo errichtet werden, nämlich außerhalb und innerhalb der Wandelhalle. Diese reiche Anlage finden wir wiederum im Vāt Xetūphōn und Vāt Sūthāt; nur

T. 107

Abb.

73